

war eine Stelle kurz abgeschoren, aber mitten auf dem Wirbel hatte man eine lange Locke stehen lassen, die mit Federn so durchflochten war, daß sie wie ein Zopf über den Rücken hinabhing. Die nackten Schläfe waren mit Zinnober bestrichen und die Wangen und die Brust auf gleiche Weise bemalt. Diese grellen Stellen contrastirten mit der Leichenfarbe der Haut und vereinigten sich mit den blauen Lippen und den glanzlosen Augen, um der Leiche ein schauerliches Aussehen zu verleihen.

Carlos wendete sich mit der Miene des Verständnisses zu seinem Begleiter, deutete auf den rasirten Kopf und auf die Mokassins an den Füßen des Indianers und sagte mit einem Tone, welcher seine Freude über die Entdeckung verrieth, das einzige Wort: „Panee!“

6.

Der todte Indianer war ohne allen Zweifel ein Panee. Die Art, wie sein Haar geschoren war, der Zuschnitt seiner Mokassins und seine Kriegsbemalung setzten Carlos in den Stand, dies mit Sicherheit zu behaupten.

Der Cibolero freute sich, daß es ein Panee war. Er hatte dazu mehr als einen Grund. Erstens war es ihm angenehm zu wissen, daß seine Waco-Freunde sich als treu erwiesen hatten; zweitens hatte er einen von den Räubern bestraft, und endlich verließ ihm die Gewißheit, daß es Panees gewesen waren, einige Hoffnung, daß er mit Hülfe der Wacos einen Theil der gestohlenen Maulthiere zurückerhalten würde. Dies war nicht unwahrscheinlich. Die Wacos und Panees waren, wie bereits erwähnt, Todfeinde, und sobald die ersteren erfuhren, daß sich die letzteren in der Gegend befänden, konnte Carlos mit Gewißheit annehmen, daß sie dieselben verfolgen